

Ada Linden

Friedrich von Hausen

(1879)

Herr Friedrich von Hausen, der tapfere Held
Der zog mit dem Kaiser Rothbart in's Feld,
Zu kämpfen fern an Asiens Strand
Mit den Heiden wol um das heilige Land.

5 Schnell gleitet das Schiff auf schäumender See:
O Scheiden, wie thust Du der Minne so weh!
Am Bord Herr Friedrich von Hausen steht,
Sein schwarzer Mantel im Winde weht.

10 Er wirft ein Blatt in die wogende Fluth,
Nun traget's ihr Wellen und wahret es gut
Und sendet es heim zum grünen Rhein,
Da gedenkt die Liebste mit Thränen mein.

15 Es soll sie grüßen mein minniglich Lied
Die Holde, von der ich in Schmerzen schied.
Nun trennt uns so weit schon die wogende See
O Scheiden, wie thust Du der Minne so weh! —

20 Es ragt ein Schloßlein auf felsigem Stein,
Die Zinnen sich spiegeln im grünen Rhein,
Und hoch auf dem Söller die Jungfrau steht,
Ihr goldiges Haar im Winde weht.

Z. 13 B: *minniglich*: inniges

Z. 18 In A gedruckt: »Schein«, korrigiert nach Vers 50 (unten) und B

»Ihr Wolken so hoch über Berg und Au,
Ihr schnellen Vöglein in Lüften blau,
Ihr weißen Blumen im grünen Klee,
O sagt, wann den Liebsten ich wiederseh!«

25 Die Jungfrau wandelt am sonnigen Strand,
Da winkt sie den Wellen mit weißer Hand:
»O grüßt mir den Liebsten auf wogender See,
O Scheiden, wie thust Du der Minne so weh!«

30 Da naht auf der glänzenden Wasserbahn
Mit leuchtendem Fittich ein weißer Schwan,
Ein schwimmendes Blatt er sorgsam trägt,
Zu der Jungfrau Füßen er nieder es legt.

35 Und als die Jungfrau das Blatt erblickt,
An das pochende Herz wol hat sie's gedrückt:
»Von dem Liebsten ist es ein Minnegesang,
O Schwan, Dir sag' ich viel tausendmal Dank!

40 Und kommst Du so weit aus Morgenland,
Wann kehrt auch er zum heimischen Strand?«
Da wendet sich stumm der weiße Schwan,
Zieht schweigend weiter auf fluthender Bahn.

Aufrauschen die Wellen im tiefen Rhein,
In Wolken verhüllt sich der Sonne Schein,
Die weißen Blumen sich neigen im Klee,
O Scheiden, wie thust Du der Minne so weh!

45 Am ersten Montag nach Himmelfahrt
Herr Friedrich von Hausen erschlagen ward
Von den Heiden fern im Morgenland,
Kehrt nimmer wieder zum heimischen Strand.

50 Wo das Schlößlein ragt auf felsigem Stein,
 Wo die Zinnen sich spiegeln im grünen Rhein,
 Auf der Bergeshalde die Jungfrau steht,
 Ihr goldiges Haar im Winde weht.

55 »Ihr Wolken so hoch über Berg und Au,
 Ihr schnellen Vöglein in Lüften blau,
 Ihr weißen Blumen im grünen Klee,
 O sagt, ob den Liebsten ich wiederseh!«

60 Da rauscht's in den Lüften bang und schwer,
 Hoch fliegt ein leuchtender Schwan daher.
 »O kommst Du wieder aus Morgenland,
 Mein Schwan, und hat Dich der Liebste gesandt?«

65 Da wendet sich stumm der weiße Schwan
 Zieht schweigend weiter auf hoher Bahn,
 Viel Thränen wol fielen herab in den Klee,
 O Scheiden, wie thust Du der Minne so weh!

*Ein Wiedersehn giebt's nur in jenem Land,
 In dessen Wolken der Schwan verschwand.
 Auf Erden aber waltet das Weh —
 Wie manche Thräne netzt noch den Klee.*

Textnachweise:

- A *Orphelia. Beilage zur »Neuen Deutschen Dichterhalle«* (Leipzig), Band
 III, Nr. 5 (1879), S. 19 f.

Z. 53–56 *Diese Strophe fehlt in B*

Z. 65–68 *Zusatz in B; nicht in A*

- B *Deutsches Adelsblatt. Wochen-Schrift für die Aufgaben des christlichen Adels*, 9. Jahrgang, Nr. 18 (3. Mai 1891), S. 310 (dort anonym abgedruckt).

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.